



2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember 2020

Predigttext Hebräer 1,¹⁻⁴⁽⁵⁻¹⁴⁾ – Gottes endgültiges Reden durch den Sohn –
¹ *Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, ² hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welten gemacht hat. ³ Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe ⁴ und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.*

Der Sohn höher als die Engel

⁵ *Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt (Psalm 2,7): »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt«? Und wiederum (2. Samuel 7,14): »Ich werde sein Vater sein und er wird mein Sohn sein«? ⁶ Und abermals, wenn er den Erstgeborenen einführt in die Welt, spricht er (Psalm 97,7): »Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.« ⁷ Von den Engeln spricht er zwar (Psalm 104,4): »Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen«, ⁸ aber von dem Sohn (Psalm 45,7-8): »Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches. ⁹ Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl wie keinen deiner Gefährten.« ¹⁰ Und (Psalm 102,26-28): »Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. ¹¹ Sie werden vergehen, du aber bleibst. Und sie werden alle veralten wie ein Gewand; ¹² und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, wie ein Gewand werden sie gewechselt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.« ¹³ Zu welchem Engel aber hat er jemals gesagt (Psalm 110,1): »Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel unter deine Füße lege«? ¹⁴ Sind sie nicht allesamt dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?*

Liebe Gemeinde!

Weihnachten, Christgeburt – für uns ist das klar. Für viele andere vielleicht nur ein „Kling Glöckchen-klingelingeling-Fest“. Für uns als Christen eben Geburt des Gottessohnes. Auch bei uns mit einem „Klingelingeling-Effekt“ verbunden. Mit rührseligen Krippenfiguren, Weihnachtsbaum und – wenn wir ehrlich sind – mit zum Teil recht kitschigen Weihnachtsliedern. Aber wir lieben sie. Möchten sie gern eigentlich auch heute wieder singen. Das ist uns verwehrt in diesem Jahr. Wir müssen Alternativen schaffen.

Aber vielleicht können wir das erzwungene Schweigen auch nutzen, um genauer darüber nachzudenken, was es eigentlich auf sich hat, mit diesem Jesus, wie Er zu uns kam.

Wir kennen aus dem Neuen Testament drei „Weihnachtsgeschichten“.

„Es begab sich aber zu der Zeit ...“ Lukas beschreibt die Geburt Jesu in einer Welt, in der kein Platz für Ihn zu sein scheint. Und dennoch wird sie von den Engeln besungen als bedeutendes Ereignis. (Lukas 2, 1-21)

Matthäus schaut etwas mehr auf die "Vorgeschichte": „Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: ...“ Der Heilige Geist, Gottes Geist, Gott selber bewirkt, dass dieses Kind geboren wird. Damit wird verdeutlicht, dass es etwas Besonderes um dieses Kind ist. (Matthäus 1, 18-25)

Und einen noch weiteren Bogen spannt Johannes. Vom Uranfang zum Neuanfang mit Jesus. „Im Anfang war das Wort ...“ und „das Wort ward Fleisch ...“ (Johannes 1, 1-14)

Markus hat keinen Weihnachtsbericht verfasst. Wie bedeutend Jesus ist, zeigt sich für ihn in der Taufe Jesu durch Johannes den Täufer und dem Zuspruch Gottes: „Du bist mein lieber Sohn...“ (Markus 1, 1-14)

Allen vier Evangelisten ist eines gemeinsam: es geht ihnen darum anzuzeigen und zu bekennen: Hier handelt es sich nicht nur um einen besonderen Menschen, sondern um den Mensch gewordenen Willen und Zuspruch Gottes. Das ist gemeint, wenn sie Jesus als „Sohn Gottes“ bezeichnen.

Gott selbst will uns ansprechen. Das ist auch der Gedanke, den Paulus (oder ein anderer Verfasser, der sich des Apostels Namen und Autorität bedient) im Hebräerbrief, im heutigen Predigttext, aufgreift:

„¹ Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, ² hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welten gemacht hat. ³ Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe ⁴ und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.“

(Und dann folgt ein Abschnitt über den „Sohn“ und die Engel Gottes)

Auf „vielerlei Weise“ redet Gott zu uns, heißt es da. Durch die Propheten, durch Seine besonderen Boten, seine Engel und zuletzt durch seine „Sohn“.

Können wir Gottes Wort hören?

Was die Propheten ansagten, die biblische Botschaft, ist im Alten und Neuen Testament nachzulesen. Wir verstehen sie oft schwer, weil wir nicht zu den damaligen Zeitgenossen gehören und sie ihre eigene, uns fremde Bildersprache benutzten. Da muss nachgefragt und vieles erst verständlich gemacht werden.

Und die Ansagen der Engel? Wir versuchen, nicht zuletzt mit unseren Liedern, den Jubel der himmlischen Heerscharen nachzuempfinden. Aber vielleicht begegnen wir ihnen auch sonst in unserem Leben in mancherlei Gestalt, die nicht immer leicht zu erkennen ist.

„Zuletzt in diesen Tagen hat ER zu uns geredet durch den Sohn“. Auch in dieser Zeit, in diesen Weihnachtstagen. Zu Weihnachten 2020, wo wir angesichts der Pandemie und er uns auferlegten Vorsichtsmaßnahmen vielleicht verzweifeln möchten.

Gott gebe uns ein offenes Ohr. Und Seinen Frieden, der uns bewahren möge!